



„Die Hoffnung auf eine bessere Zukunft bleibt“

VERWÜSTET: Die Fassade eines Einkaufszentrums in Kabul zeigt die Spuren der Zerstörung durch einen Selbstmordanschlag der Taliban.

Foto: dpa

Der Hannoveraner und Afghane Belal El-Mogaddedi war gestern in Kabul, als bei einer Anschlagsserie im Herzen der afghanischen Hauptstadt mindestens 17 Menschen in den

Tod gerissen wurden. Die meisten Toten waren Inder, die in einem bei Ausländern beliebten Hotel abgestiegen waren. Der 51-Jährige schildert für die NP seine Eindrücke von den

Ereignissen, von denen er nur 200 Meter entfernt war. In Deutschland stritt die Politik unterdessen um die Verlängerung des Afghanistan-Einsatzes. Im Bundestag kam es zum Eklat.

Bericht aus Kabul: Der Hannoveraner Belal El-Mogaddedi wird Zeuge des Terroranschlags. Taliban töten 17 Menschen.

Heute Morgen bin ich gegen halb sieben durch eine gewaltige Explosion, deren Druckwelle die Fensterscheiben meines Schlafzimmers in tausend Stücke zerbrosen ließ, aus dem Schlaf gerissen worden. Schuld war eine Autobombe, die 200 Meter entfernt im Kabuler Stadtteil Schar-i-Nau gezündet worden war. Anschlagziel war das beliebte Einkaufszentrum „Safi Landmark“, in dem sich neben Boutiquen und Restaurants im obersten Stockwerk ein auch von Ausländern genutztes Hotel befindet.

Die Täter sollen nach ersten Informationen in zwei Fahrzeugen vor das Einkaufszentrum gefahren sein. Sie trugen Polizeiuniformen, weshalb sie die Straßenposten passieren ließen. Nachdem sie ausgestiegen waren, erschossen die Täter zunächst private Wachmänn-

ern und brachten dann vor einem zweiten Eingang eine Autobombe zur Explosion. Der ersten Explosion folgten mehrere kleine und heftige Feuergefechte mit schweren und leichten Feuerwaffen in den Seitenstraßen – Auseinandersetzungen, die sich zum Teil direkt vor meiner Haustür abspielten. Am Ende sollen mindestens 17 Menschen gestorben sein, viele Dutzend verletzt.

zeigen die ersten Bilder. Menschen stehen vor dem Anschlagort, ihre Verzweiflung steht ihnen ins Gesicht geschrieben, einige weinen. An Gewalt, Mord und Tod kann sich niemand gewöhnen, will sich niemand gewöhnen.

Ich höre, wie in den umliegenden Gebäuden die Glassplitter zusammengekehrt werden. Am Abend werden aus vielen Haushalten Klagegesänge ertönen, Kinder um ihre Väter, Frauen um ihre Ehemänner, Eltern um ihre Kinder trauern und Angehörige in den kärglich ausgestatteten Krankenhäusern um das Leben ihrer Lieben bangen.

einzutreten? Durch mein glasloses Fenster höre ich ein kurzes Gespräch zwischen zwei Sicherheitsbeamten, die die Scherben in ihrem Zimmer auf sammeln.

Einer sagt: „Gott sei es gedankt, dass wir zum Morgengebet wach geworden sind und nicht im Zimmer waren, als die Scheiben zerbarsten, sonst wären wir wohl nicht heil davongekommen. Alhamdulillah!“

Die Menschen halten unerbittlich an ihrer Religion fest; sie wissen, dass Terrorismus aus den Lehren des Islam nicht abgeleitet werden kann. Ihre Religion hat nichts mit der Überzeugung einiger weniger Verblendeter zu tun. Dies gibt Hoffnung auf eine bessere Zukunft, wie auch der Ruf des Muezzin in der Moschee nebenan, der die gläubigen Muslime gerade zur Teilnahme am Freitagsgebet aufruft.

Der Anschlag passierte am Geburtstag des Propheten des Islam, Mohammad. In einigen Ländern der muslimischen Welt wird dieser Tag mit Rezitationen aus dem Koran und Armenspeisungen gefeiert. Im afghanischen Fernsehen habe ich am Donnerstag den Film „The Message“ gesehen, in dem in wunderbarer Weise der Beginn und die befreiende Entfaltung des Islam nachgezeichnet werden. Dieser Film bewegt mich immer wieder, er zeigt die vom Propheten gelebte Praxis des Islam – geprägt von Barmherzigkeit, Vergebung, Edelmut, Tugendhaftigkeit, Aufrichtigkeit und vor allem Gerechtigkeit. „The Message“ wurde in den 1970er Jahren von Moustapha Akkad produziert, der später selbst bei einem Terroranschlag in Jordanien starb.

Die Nachrichtensender melden, dass der Sprecher der Taliban Zabiullah Mujahid die Verantwortung für den mörderischen Anschlag in Kabul übernommen hat. Ich frage mich: Wie weit können sich einige Menschen von der großartigen Botschaft des Islam entfernen und dennoch behaupten, für seine Botschaft

zu kämpfen? Durch mein glasloses Fenster höre ich ein kurzes Gespräch zwischen zwei Sicherheitsbeamten, die die Scherben in ihrem Zimmer auf sammeln.

Die Menschen halten unerbittlich an ihrer Religion fest; sie wissen, dass Terrorismus aus den Lehren des Islam nicht abgeleitet werden kann. Ihre Religion hat nichts mit der Überzeugung einiger weniger Verblendeter zu tun. Dies gibt Hoffnung auf eine bessere Zukunft, wie auch der Ruf des Muezzin in der Moschee nebenan, der die gläubigen Muslime gerade zur Teilnahme am Freitagsgebet aufruft.

Die designierte Parteichefin Gesine Lötzsch sagte zur Aktion der Abgeordneten: „Das war ein Akt des Gedenkens.“ Der Bundestag habe es bisher verpasst, mit einem klaren Zeichen anzuerkennen, dass der Bundeswehreinsatz am Hindukusch „wie jeder andere Krieg auch“ Menschenleben kostet.

An der Abstimmung über das Bundeswehr-Mandat durften sie nach einem Beschluss des Parlaments später aber doch noch teilnehmen. Für die Aufstockung des Bundeswehrkontingents von 4500 auf bis zu 5350 Soldaten stimmten 429 von 586 Abgeordneten, mit Nein 111, 46 enthielten sich.

Außenminister Guido Westerwelle wertete die breite Unterstützung als „Sieg der Verantwortung und der Vernunft“. Der FDP-Chef betonte, dass damit „ein neues Kapitel in der Afghanistan-Politik aufgeschlagen“ werde. Verteidigungsminister Karl-Theodor zu Guttenberg sagte, mit dem neuen Mandat werde der Schwerpunkt des Bundeswehr-Einsatzes eindeutig „hin zu Schutz und Ausbildung“ gelegt: „Dennoch bleibt es ein gefähr-

licher Einsatz.“ Zugleich kritisierte der CSU-Politiker das Verhalten der Linken: „An manchen ist die Kinderstube in Lichtgeschwindigkeit vorbeigerauscht.“



Der Hannoveraner Belal El-Mogaddedi (51) ist derzeit in Kabul und engagiert sich für ein Hilfsprojekt. Er ist Mitglied im Rat der Religionen Hannover.

Schüsse vor der Tür
Seit zehn Uhr herrscht Ruhe, die Schüsse sind verstummt, wie auch die Sirenen der Rettungswagen; jetzt, nach über zwei Stunden, können keine Menschen mehr gerettet werden, die Zeit der Leichenwagen ist gekommen. Kabul ist totenstill. Der Bezirk ist abgeriegelt, die afghanischen und internationalen Fernsehsender

den Film „The Message“ gesehen, in dem in wunderbarer Weise der Beginn und die befreiende Entfaltung des Islam nachgezeichnet werden. Dieser Film bewegt mich immer wieder, er zeigt die vom Propheten gelebte Praxis des Islam – geprägt von Barmherzigkeit, Vergebung, Edelmut, Tugendhaftigkeit, Aufrichtigkeit und vor allem Gerechtigkeit. „The Message“ wurde in den 1970er Jahren von Moustapha Akkad produziert, der später selbst bei einem Terroranschlag in Jordanien starb.

Die Nachrichtensender melden, dass der Sprecher der Taliban Zabiullah Mujahid die Verantwortung für den mörderischen Anschlag in Kabul übernommen hat. Ich frage mich: Wie weit können sich einige Menschen von der großartigen Botschaft des Islam entfernen und dennoch behaupten, für seine Botschaft

zu kämpfen? Durch mein glasloses Fenster höre ich ein kurzes Gespräch zwischen zwei Sicherheitsbeamten, die die Scherben in ihrem Zimmer auf sammeln.

Die designierte Parteichefin Gesine Lötzsch sagte zur Aktion der Abgeordneten: „Das war ein Akt des Gedenkens.“ Der Bundestag habe es bisher verpasst, mit einem klaren Zeichen anzuerkennen, dass der Bundeswehreinsatz am Hindukusch „wie jeder andere Krieg auch“ Menschenleben kostet.

An der Abstimmung über das Bundeswehr-Mandat durften sie nach einem Beschluss des Parlaments später aber doch noch teilnehmen. Für die Aufstockung des Bundeswehrkontingents von 4500 auf bis zu 5350 Soldaten stimmten 429 von 586 Abgeordneten, mit Nein 111, 46 enthielten sich.

Außenminister Guido Westerwelle wertete die breite Unterstützung als „Sieg der Verantwortung und der Vernunft“. Der FDP-Chef betonte, dass damit „ein neues Kapitel in der Afghanistan-Politik aufgeschlagen“ werde. Verteidigungsminister Karl-Theodor zu Guttenberg sagte, mit dem neuen Mandat werde der Schwerpunkt des Bundeswehr-Einsatzes eindeutig „hin zu Schutz und Ausbildung“ gelegt: „Dennoch bleibt es ein gefähr-

licher Einsatz.“ Zugleich kritisierte der CSU-Politiker das Verhalten der Linken: „An manchen ist die Kinderstube in Lichtgeschwindigkeit vorbeigerauscht.“

Eklat: Linke aus Parlament geworfen

Präsident rügt Protest der Abgeordneten. Mandat verlängert.



DER EKLAT: Linksabgeordnete halten im Bundestag Plakate hoch (oben) und müssen den Saal verlassen (Mitte). Danach tagt der Bundestag ohne Linke (unten).Foto: rtr

BERLIN. Der Bundestag hat mit großer Mehrheit für die neue Afghanistan-Strategie der Bundesregierung gestimmt – das Votum wurde aber von einem Eklat der Linkspartei überschattet. Fast alle Linke-Abgeordneten hielten aus Protest gegen den Einsatz Plakate mit Namen von Opfern des Luftschlags im September bei Kundus hoch. Bundestagspräsident Norbert Lammert (CDU) rief die Parlamentarier daraufhin mehrfach zur Ordnung und verwies sie dann mit Hinweis auf die Geschäftsordnung des Saales. „Wir haben unter allen Fraktionen des Hauses (...) völliges Einvernehmen in der Einschätzung der Frage, dass Demonstrationen im Plenarsaal mit der Ordnung des Hauses unvereinbar sind“, sagte er.



Norbert Lammert

Akt des Gedenkens

Die Linke beteuerte, dass sie die Sitzung nicht stören wollte. „Wir wollten keinen Krawall machen, sondern der Opfer des Luftschlags gedenken“, sagte der stellvertretende Fraktionschef Jan van Aken. Im September 2009 waren nahe Kundus 142 Menschen durch einen von Deutschland angeforderten Luftschlag getötet worden, darunter viele Zivilisten.

Die designierte Parteichefin Gesine Lötzsch sagte zur Aktion der Abgeordneten: „Das war ein Akt des Gedenkens.“ Der Bundestag habe es bisher verpasst, mit einem klaren Zeichen anzuerkennen, dass der Bundeswehreinsatz am Hindukusch „wie jeder andere Krieg auch“ Menschenleben kostet.

An der Abstimmung über das Bundeswehr-Mandat durften sie nach einem Beschluss des Parlaments später aber doch noch teilnehmen. Für die Aufstockung des Bundeswehrkontingents von 4500 auf bis zu 5350 Soldaten stimmten 429 von 586 Abgeordneten, mit Nein 111, 46 enthielten sich.

Außenminister Guido Westerwelle wertete die breite Unterstützung als „Sieg der Verantwortung und der Vernunft“. Der FDP-Chef betonte, dass damit „ein neues Kapitel in der Afghanistan-Politik aufgeschlagen“ werde. Verteidigungsminister Karl-Theodor zu Guttenberg sagte, mit dem neuen Mandat werde der Schwerpunkt des Bundeswehr-Einsatzes eindeutig „hin zu Schutz und Ausbildung“ gelegt: „Dennoch bleibt es ein gefähr-

licher Einsatz.“ Zugleich kritisierte der CSU-Politiker das Verhalten der Linken: „An manchen ist die Kinderstube in Lichtgeschwindigkeit vorbeigerauscht.“

Auch die SPD verurteilte die Aktion der Linken. „Sie haben nicht auf die Kraft der Argumente gesetzt, sondern auf Klamauk“, sagte SPD-Chef Sigmar Gabriel. FDP-Chef Westerwelle warf den Linken vor, das Parlament beschädigt zu haben. Ausdrücklich lobte der Außenminister die breite Zustimmung auch der Sozialdemokraten: Nur 16 SPDler hatten gegen das Mandat gestimmt. SPD-Fraktionschef Frank-Walter Steinmeier begründete das Abstimmungsverhalten damit, dass „wir die Weichen für die Beendigung des Einsatzes stellen müssen“.

Die Bundeswehr in Afghanistan

Bundeswehr-Kontingent im Rahmen des ISAF-Einsatzes, Zahl der Soldaten

2001	1200
2002	2500
2003	2250
2004	2250
2005	3000
2006	3000
2007	3500
2008	4500
2009	4500
2010	5350